

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 81 (1963)  
**Heft:** 26

## Vereinsnachrichten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der Energieerzeugung aus Wasserkraft (nämlich auf 304 Mio kWh), zu senken vermocht, die sich noch zu 85 % in der Schwachlastzeit ergeben haben. Unerwartet für einen Hydrauliker ist die Tatsache, dass im Jahresdurchschnitt 7,4 % der Einsatzleistung der Wärmekraftwerke durch Reparaturen ausfallen, mit einem absoluten monatlichen Höchstwert von 11 % im Jahre 1957.

Die in den einzelnen Ländern verfügbaren Leistungen sind in Tabelle 1 enthalten. Ueber die Versorgungslage und den Energieaustausch über die Landesgrenzen am 20. Dezember 1961 orientieren die Bilder 1 und 2. Sie zeigen eindrücklich, in welch bedeutendem Ausmass sich die Austauschleistungen in wenigen Stunden verschieben.

Die ausgewogene Organisation des Verbundbetriebes mit Zählwerken für Ein- und Ausfuhrleistung an jeder Uebergangsstelle in andere Länder, mit allen Fernsteuerungen und

Fernmeldungen, wäre nicht möglich gewesen ohne die gewaltigen Fortschritte der Hochfrequenz-Fernübertragung. Mit einem Minimum an administrativer Arbeit laufen die über die Hochspannungsleitungen, die ihr zu Grunde liegen. Energieflüsse von einem Land ins andere und werden verrechnet und bezahlt, ohne dass lange zwischenstaatliche Verhandlungen und komplizierte Vereinbarungen notwendig sind.

Der Jahresbericht und die vierteljährlich erscheinenden Zwischenberichte der UCPTE enthalten eine Fülle von Angaben über den Ablauf des Austausches sowie Studien von grosser praktischer Tragweite der drei Arbeitsgruppen für «Wärmekraftwerke», «Betriebsfragen» und «Gesetzmässigkeiten der hydraulischen Stromerzeugung».

Adresse des Verfassers: W. Gut, Ing., Mühlebachstr. 125, Zürich 8.

## 68. Generalversammlung des S.I.A. und Hundertjahrfeier seiner Sektion Genf

DK 061.2

Als Auftakt der Genfer Veranstaltungen des S. I. A. fand am Freitag, den 17. Mai 1963 um 11 Uhr die Eröffnung der *Ausstellung* statt, welche die Ecole d'Architecture der Universität Genf (s. SBZ 1963, S. 324) im Musée Rath aufgebaut hatte. Inmitten der Schülerarbeiten aller Stufen, die in Plänen, Perspektiven und Modellen Wände und Tische füllten, drängte sich ein festlich gestimmtes Publikum. Nachdem



Aus der Ausstellung der Genfer Architekturschule im Musée Rath, Mai 1963

Jean Graven, Rektor der Universität, die jüngste Fakultät seiner Schule beglückwünscht hatte, ergriff Prof. E. Beaudouin das Wort zu gewinnenden Betrachtungen über die Entwicklung der Architektur und über die mannigfachen Eindrücke, unter denen heute ein Architekturstudent steht, wobei er es nicht unterliess, auf die grosse Bedeutung der Disziplin hinzuweisen, der sich die Architekturbeflissenen unterziehen müssen. Aus den Worten des Vertreters der Studentenschaft glaubte der Berichterstatter herauszuhören, das Ei wolle klüger sein als die Henne, und er fühlte sich in seinem Eindruck bestärkt, nachdem er die Schlussworte von Erziehungsdirektor A. Chavanne gehört hatte, welcher mit Verständnis auf die Forderungen der Jugend einging, aber die Gründe auseinandersetzte, aus denen so manchen Wünschen nicht entsprochen werden kann, und warum es auch nicht gut wäre, ihnen zu entsprechen.

Nach kurzer Mittagspause begann um 2 Uhr im Auditorium A des Physik-Institutes der Universität an der Arve die Delegiertenversammlung, über welche zu gegebener Zeit das offizielle Protokoll hier erscheinen wird. Die Verhandlungen wickelten sich unter der Führung von Präsident Rivoire flüssig ab, und sie waren zeitweise auch mit unfreiwilligem Humor gewürzt.

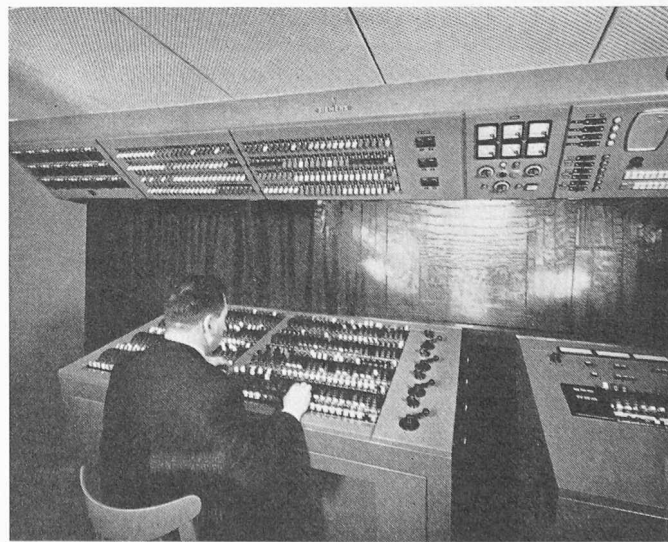
Hatte man sich tagsüber mit dem Wetter zufrieden erklären können, so blickte man nicht ohne Bedenken der abendlichen Seerundfahrt entgegen. Männiglich erschien gegen 19 h in Mäntel und Halstücher eingewickelt an Bord, aber siehe da: in liebevoller Voraussicht waren sogar die Plätze auf dem Oberdeck durch Plastikfolien gegen Kälte und Zugluft abgeschirmt, so dass man sich mit Vergnügen an den Tischen niederliess und alsbald ein fröhliches Tafeln begann. Später setzten viele die zugeführten Kalorien in Muskelleistung um und tanzten unverdrossen auf dem Hauptdeck bei fröhlicher Musik. Andere liessen sich die beim Ein-

nachten vorbeiziehende Landschaft erklären, wobei unser Ehrenmitglied Dr. E. Choisy sich als trefflicher Kenner auch der zugehörigen Anekdoten erwies. Erst nach 10 Uhr langte man wieder am Quai du Mont Blanc an und trennte sich in fröhlicher Stimmung.

Die *Besichtigungen* vom Samstag, 18. Mai, fanden reichlichen Zuspruch; der Berichterstatter gehörte zur Gruppe, die von Architekt Schopfer und seinen Helfern durch das neue Grand Théâtre geführt wurde, wobei die Ausführungen im Festheft der Schweizerischen Bauzeitung durch eigene Anschauung trefflich ergänzt wurden und man die Freude hatte, verstohlen einer Probe des Faust von Gounod beiwohnen zu können.

Der Nachmittag begann um 2 Uhr mit der *Generalversammlung des S. I. A.* in der Salle des Abeilles im Athénée. Wiederum wickelten sich die Verhandlungen unter der Führung von Präsident Rivoire reibungslos ab; unter Hinweis auf das später erscheinende Protokoll sei lediglich vorweggenommen, dass die nächste Generalversammlung 1965 in Basel stattfinden soll.

Es blieb reichlich Zeit, durch den schönen Universitäts-Garten zu bummeln, im Vorbeigehen Probst's Dunant-Denkmal auf sich wirken zu lassen und dann die Aula der Universität zu betreten, wo die *Festsitzung zur Hundertjahrfeier der Sektion Genf* stattfand, welche Ernest Martin als Sektionspräsident eröffnete. Nach einer Ansprache von François Peyrot, Arch. S. I. A., Präsident des Genfer Baudepartements, überreichte Arch. Rivoire als Zentralpräsident der Sektion Genf eine Adresse. Die Ansprache von Botschafter Pierre Micheli, Generalsekretär des Politischen Departements, über «Ingénieurs et architectes dans les relations in-



Im Steuerstand für die Bühnenbeleuchtung des Grand Théâtre in Genf (vgl. SBZ 1963, S. 329 und Tafel 30)

ternationales de la Suisse» bot einen weit ausgreifenden Ueberblick über die Taten unserer Kollegen vom Mittelalter bis zur Neuzeit, wobei besonders die Tessiner Baukünstler zu ihrem Recht kamen. Eingerahmt war die anregend gestaltete Sitzung von Werken Mozarts, dargeboten vom Quatuor de Genève.

Wiederum wurde ein kurzer Spaziergang unternommen, und zwar hinüber ins Grand Théâtre, wo der Conseil d'Etat und der Conseil Administratif der Stadt Genf den S. I. A. offiziell willkommen hiessen. Das grosse Foyer füllte sich ganz von einer ständig in Bewegung befindlichen, gut gelaunten Menge, in welcher man mit Freude Bekannte aus früheren Zeiten traf und neue Bekanntschaften anknüpfte.

Um 20 Uhr begann im Palais des Expositions das *Banquet*, das wie üblich von (leider wegen mangelhafter Uebersetzung nur schwer verständlichen) Tischreden gewürzt war und dem ein ausgezeichnetes Unterhaltungsprogramm folgte, für dessen Zusammenstellung wir unserem Genfer Kollegen Pierre M. Bourcart Dank schulden. Es versteht sich von selbst, dass die ganze Genfer Sektion und der Präsident ihres Organisationskomitees, Yves Kern, den verdienten Dank empfangen. Gegen Mitternacht löste sich die Gesellschaft auf, da ja für den Sonntag nochmals ein anziehendes Programm unser wartete. Unter den Angebinden, die reichlich an den Tischen verteilt wurden, befand sich auch die prachtvoll gebundene Festaussgabe des «Bulletin Technique de la Suisse Romande», die auf 140 Seiten über Genf, seine Bauten und seine Industrie berichtet.

Leider empfing uns *der Sonntag* mit einem recht trüben Himmel, und wir fuhren bei Regen um 9.30 h zur Stadt hinaus auf das linke Ufer, wo wir bald die Schweiz hinter uns liessen und Thonon zustrebten. Das Château de Ripaille war wohl den wenigsten Teilnehmern bekannt und erregte darum um so mehr Interesse. Es ist eine sehr grosszügige Anlage aus dem 15. Jahrhundert, durch die Berner im 16. leider etwas verstümmelt, im 17. durch Karthäuser Mönche wieder in besseren Stand gestellt, und ganz besonders in den letzten Jahrzehnten durch die heutigen Besitzer gepflegt. Diese, S. I. A.-Kollege H. Necker und seine Frau, führten uns höchst persönlich, assistiert von ihrem Sohn, durch die weiten Bauten und Gärten. Die Sammlung alter Gefährte und Utensilien fesselte ebenso wie die gewaltige Küche oder der intime Maulbeerbaumhof. Inzwischen hatte sich die Sonne ein wenig hervorgemacht, so dass wir uns von dem schönen Gelände kaum trennen mochten.

Als letzter gemeinsamer Anlass fand in Thonon ein fröhliches Mittagessen statt, und gegen 16 Uhr wurde man in Genf aus den Autobussen entlassen, nicht ohne von den Genfer Kollegen herzlich Abschied genommen zu haben. Wir Teilnehmer aus der Ostschweiz danken ihnen ganz besonders für die angenehmen Stunden und für die interessanten Einblicke in ihre Arbeit und in ihr Leben, die sie uns haben tun lassen. Wir werden die Mai-Tage 1963 in bester Erinnerung behalten.

W. J.

## Nekrologe

† **Urs Feer**, dipl. Ing., G. E. P., ist nach langer Krankheit am 30. März 1963 in seinem schönen Heim in Lausanne gestorben. Er wurde am 17. August 1895 im Schloss Berg am Irchel geboren, damals der Sittersitz seines Grossvaters Hermann Sieber. In diesem stattlichen Herrschaftshaus, z. T. aus dem 17. Jahrhundert stammend, verlebte er mit drei Brüdern die Sommermonate seiner Jugendzeit.

Nach Absolvierung der Mittelschule in Zürich immatrikulierte sich Urs Feer anno 1915 an der ETH, um seine Studien im Frühjahr 1920 mit dem Diplom als Bauingenieur erfolgreich abzuschliessen. Seine nun folgenden Wanderjahre brachten ihn in verschiedenen Stellungen über Belgien und Rumänien nach Dünkirchen in Nordfrankreich, wo er in der «Raffinerie du Pétrole» eine Lebensstellung erhalten zu haben glaubte. Aber seine Hoffnungen wurden durch den zweiten Weltkrieg zerstört. Während er im Sommer 1940 mit seiner Familie für einige Ferien-Wochen in der Schweiz weilte, schnitten ihm die durch Frankreich rollenden Panzer-Divisionen Hitlers die Rückkehr an seine Arbeitsstätte ab,

und im Zuge der Kessel-Schlacht um Dünkirchen verlor Urs Feer, im wahrsten Sinne des Wortes, fast sein ganzes Hab und Gut. Damit teilte er das Los so vieler kriegsgeschädigter Auslandschweizer.

Die Kriegsjahre boten ihm keine Möglichkeit, sich in der Schweiz eine neue Existenz aufzubauen. Im Militär hatte es Urs Feer bis zum Infanterie-Oberleutnant gebracht, und dieser Grad zusammen mit seiner Ausbildung als Bau-Ingenieur ermöglichten es ihm, beim Ausbau des grossen Festungswerkes bei Sargans in leitender Stellung mitzuwirken und damit für sich und seine Familie ein Auskommen zu finden.

Nach der Demobilisierung der Schweizer Armee im Herbst 1945 übernahm Urs Feer im Auftrag des Eidg. Wasserwirtschaftsamtes die Leitung der von der Schweiz übernommenen Wiederaufbauarbeiten am Rhein von Kembs bis Strassburg, wo während des Jahres 1946 ein grosser Teil der damals schlecht beschäftigten Ingenieur-Bureaux und Bau-Unternehmungen unseres Landes im Einsatz waren. Anschliessend übernahm er verschiedene interessante Vertretungen, besonders aus Frankreich. Dazu war er ein sehr aktives Mitglied des Verwaltungsrates der Fleurier Watch Co., Kanton Neuenburg, einer Firma, in der die Familie seiner Frau massgebend beteiligt war.

Im Jahre 1928 hatte sich Urs Feer mit Marguerite Jéquier verheiratet, die ihm drei Töchter schenkte und ihm in 35jähriger, glücklicher Ehe in Freud und Leid treu zur Seite stand.

Der Schicksalsschlag von Dünkirchen im Jahre 1940 mag in Urs Feer den Keim zu einer Tätigkeit im Dienste kriegsgeschädigter Auslandschweizer gelegt haben, die ihn im Laufe der Jahre an die Spitze einer von der Neuen Helvetischen Gesellschaft gebildeten Kommission brachte, die nach einer Lösung dieser Aufgabe suchte. Er war auch Vizepräsident der «Genossenschaft Solidaritätsfonds der Auslandschweizer», die im Jahre 1958 auf seine Initiative hin gegründet wurde. Es ist daher das grosse, viel zu wenig bekannte und geschätzte Verdienst von Urs Feer, dass einerseits zufolge des Bundesratsbeschlusses vom 1. Februar 1957 etwa 121,5 Mio Fr. an kriegsgeschädigte Auslandschweizer als teilweise Deckung der von diesen erlittenen Schäden ausbezahlt werden konnten, andererseits in der Form des oben erwähnten, auf dem Prinzip einer Kombination von Lebens- und Mobiliar-Versicherung aufgebauten, Solidaritätsfonds unsere heutigen Auslandschweizer zukünftig vor solch bedauernswerten Schicksalen bewahrt werden sollen, wie sie leider nur allzuvielen unserer heimgekehrten Landsleute in den ersten Nachkriegsjahren erleben mussten. Dafür aber schuldet ihm unser Land aufrichtigen Dank.

Im Jahre 1919 bin ich das erste Mal mit Urs Feer zusammengekommen, als wir an unserer Diplomarbeit im Wasserbau «schanzten». Anlässlich seiner wenigen Heim-Urlaube in der Zwischenkriegszeit verfehlte er nie, sich bei mir zu melden. Während des zweiten Weltkrieges lernte ich ihn im Raume der Festung Sargans im gemeinsamen Dienst fürs Vaterland noch besser kennen, und 1946 war ich mit meinem Ingenieurbureau an den unter seiner Leitung stehenden Wiederaufbauarbeiten am Rhein eingesetzt und habe ihn dort als meinen «Vorgesetzten» erst recht schätzen gelernt. Ich bin überzeugt, dass alle Kollegen seines ETH-Diplom-Jahrganges 1920 sich an die wohlthuend ruhige Art, an den vornehmen Charakter und an die grosse und schlanke Gestalt von Urs Feer zeitlebens erinnern werden.

Max Wegenstein



URS FEER

Dipl. Bau-Ing.

1895

1963